

rade wenn man als Seelsorger für Sakramenten-spendung zuständig und verantwortlich ist.

Hartwin Schmidtmayr, Lanzenkirchen/NÖ

Ortskirchengeschichte

Dieter Grande/Peter-Paul Straube Die Synode des Bistums Meißen 1969 bis 1971

*Die Antwort einer Ortskirche auf das Zweite
Vatikanische Konzil*

Leipzig: St. Benno-Verlag 2005
Klappenbroschur, 364 Seiten, EUR 14,80

Nach über dreißig Jahren liegen die Ergebnisse der Meißener Diözesansynode (1969-1971), in einer Gesamtpublikation vor. Zwar wurden die Dekrete der Synode nach Ablauf der Sitzungen und in Auszügen veröffentlicht (z.B. in der Herder-Korrespondenz). Eine kommentierte Gesamtausgabe fehlte aber bis heute. Das war insofern verwunderlich, als der Meißener Synode (obwohl »nur« diözesan ausgerichtet) eine besondere Bedeutung zukam. Bereits 1959 fragte Bischof Otto Spülbeck nach der Notwendigkeit einer Kirchenversammlung in seinem Bistum, noch vor Ablauf des Zweiten Vatikanischen Konzils kündigt er die Synodeneröffnung 1967 an. Das zur damaligen Zeit gültige Kirchenrecht sah eine Beteiligung von Laien als Synodalen nicht vor, Spülbeck erfragte im Vatikan einen Dispens und erhielt ihn. So nahmen 72 Laien und 77 Priester an den Versammlungen teil.

Thematisch wurden sechs Dekrete erarbeitet: Ziele und Aufgaben der Erneuerung des Bistums Meißen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil; die Ordnungen der Räte; Richtlinien für den pastoralen Dienst im Bistum Meißen; Richtlinien für die verschiedenen Dienste im Bistum Meißen; kirchliche Verwaltungsordnungen; Richtlinien zum kirchlichen Bauen.

Von Seiten der Berliner Bischofskonferenz und zuständiger vatikanischer Stellen gab es erhebliche Vorbehalte gegen die Synodentexte, insbesondere die Dekrete I (Ziele und Aufgaben) und II (Ordnungen der Räte). Durch den plötzlichen Tod von Bischof Spülbeck war die Fortführung der Synode unklar geworden. Sein Nachfolger, Gerhard Schaffran, berief schließlich 1971 noch zwei weitere Arbeitssitzungen ein. Am Horizont zeichnete sich bereits die Pastoral-synode der Katholischen Kirche in der DDR ab. Der Vatikan empfahl, dass die Diözesansynode in die gemeinsame Pastoral-synode »einemünde«. Beschlüsse der Meißener Synode sollten nichts präjudizieren, einige Themen wurden deswegen an die Pastoral-synode überwiesen. Ein Teil der Dekrete wurde in Kraft gesetzt, andere wiederum lediglich veröffentlicht.

Eine vom derzeitigen Dresdner Bischof Reinelt eingesetzte Arbeitsgruppe hat die Texte der Synode in den vergangenen Jahren aufgearbeitet und kommentiert. Das Ergebnis liegt nun in Buchform vor. Der Band stellt die Synode umfassend dar. Abgedruckt sind die Texte sämtlicher Dekrete mit aktuellen Einführungen, die Geschäftsordnungen, die (schriftlich niedergelegten) Gutachten sowie Namensverzeichnisse aller Beteiligten. Die Publikation besitzt historischen Wert, weil sie Vergleichsmöglichkeiten bietet und Entwicklungsstadien aufzeigt. Der Text der Meißener Diözesansynode kann parallel sowohl zu dem der Pastoral-synode wie dem der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland gelesen werden. Vergleiche zeigen, mit welcher Aufbruchstimmung in Dresden gearbeitet wurde und wo später Korrekturen vorgenommen wurden. Die Publikation besitzt auch pastoralen Wert. Vieles von dem, was die Synodalen in Dresden formulierten, ist heute selbstverständlich (z.B. in der Arbeit von Pfarrgemeinderäten). Manche Frage ist

immer noch aktuell. Dazu gehört die Diskussion um das Kirchenbild des Konzils. So, wie das Konzil verschiedene Sichtweisen zu vereinigen suchte, bemühen sich die Synodentexte, unterschiedliche Deutungen zusammenzubringen. Die Synodalen in Meißen standen unter dem Eindruck eines diktatorischen Regimes. Die Prozesse von heute müssen sich der gesellschaftlichen Säkularisierung, Deinstitutionalisierung und Privatisierung stellen. Damals wie heute wird um die adäquate Antwort pastoralen Tuns gerungen.

Martin Lätzel, Schulseer

Filmtipp

K-Pax. Alles ist möglich

USA 2001, 115 min

Regie: Iain Softley; Buch: Gene Brewer/Charles Leavitt
Darsteller: Kevin Spacey, Jeff Bridges, Mary McCormack

Plötzlich steht er da. Mitten im Menschengedränge des New Yorker Grand Central Terminal. Scheinbar aus dem durch die Oberlichter scheinenden Licht hervorgegangen. Eine Lichtgestalt oder ein Geisteskranker? – Diese Frage wird sich bis zum Ende des Films nicht lösen lassen. »Prot« heißt jener Mann, der wie andere Menschen am Bahnhof ankommt, der aber von sich behauptet, Bewohner des fernen Planeten K-Pax zu sein. Was liegt da näher, als ihn zur weiteren Untersuchung in das Psychiatric Institute of Manhattan einzuweisen? Dort angekommen stößt Prot (Kevin Spacey) auf Dr. Mark Powell (Jeff Bridges), der den Ursachen seiner anscheinend geistigen Verwirrung auf den Grund gehen will. »Wer ist es diesmal? Jesus oder die heilige Johanna?« fragt er ironisch vor dem ersten Patientenkontakt – nicht ahnend, dass der Kontakt mit Prot ihn selbst und sein Leben verändern wird.

Da ist zum einen das erstaunliche astronomische Wissen, das Prot an den Tag legt. Powells

Schwager, selbst Astronom, kann gemeinsam mit seinen Kollegen von der wissenschaftlichen Sternwarte über die detaillierten Fachkenntnisse des »außerirdischen Besuchers« nur staunen. Da sind zum anderen die MitpatientInnen in der Psychiatrie, an denen sich sein »heilender« Einfluss bemerkbar macht. Unaufdringlich aufmunternd und sensibel ermahnend nimmt er an ihrem Leben teil, bringt immer wieder Bewegung in ihre durch die je individuelle Krankheit erstarrte Existenz. Doch nicht nur bei den PatientInnen der Psychiatrie macht sich der Einfluss Prots bemerkbar. Zwischen ihm und seinem Psychiater Powell – zunächst ausschließlich am Lösen eines interessanten Falls interessiert – baut sich eine Art Freundschaft auf. Powell beginnt im Kontakt mit Prot zu spüren, dass er im Begriff ist, mit seinem Ehrgeiz und seiner Arbeitsbelastung seine Familie »aufs Spiel zu setzen«. Seine sich nach und nach entwickelnde Sympathie motiviert Powell zusätzlich, den »Fall Prot« zu lösen. Der Film nimmt dann auch eine neue Wendung, als Prot einwilligt, die psychiatrische Behandlung mit Hypnose fortzusetzen. Prot berichtet nun von einem Freund, dem vor einiger Zeit Schreckliches zugestoßen sei. Weitere Nachforschungen bringen Mark Powell auf die Spur von Robert Porter, der in New Mexico lebte. Als dieser eines Abends Frau und Tochter vergewaltigt und ermordet in ihrem Haus auffindet, tötet er mit bloßen Händen den Mörder, der sich noch in der Wohnung aufhält. Seine Kleider findet die Polizei am nahe gelegenen Fluss, von ihm selbst verliert sich jede Spur ...

Ist Prot der verschwundene Robert Porter oder tatsächlich ein K-Paxianer? Mark Powell, der zwischen dem Glauben an die Selbstdarstellung Prots und den recherchierten Fakten schwankt, weiß es nicht. Und was wird am 27. Juli passieren, an dem Tag, für den Prot seine Rückkehr nach K-Pax ankündigt? Mark Powell